Nummer 56 — 34. Jahrgang
Erscheint 6 mal wöchentlich mit der illustrierten Gratisbeilage „Der Feierabend" und mehreren Textbeilagen
Monatliche Bezugspreise:
Ausg. A mit St. Bennoblatt und Feierabend RM 2,70
Ausg. B. ohne St. Bennoblatt u. mit Feierabend RM 2,20
Ausg. C ohne St. Bennoblatt u. ohne Feierabend RM 1,70
Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend- u. Sonntag-Nr. 20 Pfg.

Sächsische Volkszeitung

Ausgabe A—B und C
Donnerstag, den 7. März 1935
Verlagsort Dresden
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 8 Pfg. — für Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pfg. — Für Platzvorschriften können wir keine Gewähr leisten

Redaktion: Dresden-A., Pollerstr. 41, Fernr. 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Pollerstr. 17, Fernr. 21012,
Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94707

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einstweiligen Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint — Erfüllungsort Dresden

Noch keine Entscheidung in Griechenland

Aufruf des griechischen Kriegsministers

Athen, 6. März.

Die Lage in Griechenland ist noch immer nicht ganz geklärt. Man hat den Eindruck, daß auf dem Festland die Lage für die Regierung günstig sei, jedoch die Inseln noch von den Aufständischen beherrscht würden.

Kriegsminister Kondylis hat sich zum letzten Mal in einem Aufruf an die Soldaten und Aufständischenverbände mit der Forderung gewandt, die Waffen abzugeben und sich der rechtmäßigen Regierung zu ergeben, weil sonst der Schrecken des Krieges in Ostmazedonien durch Bombenflieger, Reiterei, Artillerie und Infanterie noch erhöht werden würde.

Kriegsminister Kondylis hat sich an die Strymon-Front begeben, um die militärischen Unternehmungen zu leiten. Die Regierungstruppen haben nach Wiederaufbau der von den Aufständischen zerstörten Brücken den Strymon überschritten und befinden sich im Vormarsch. Einundzwanzig Flugzeuge bombardieren die Aufständischen, die in großer Unordnung flüchten.

Die drahtlose Station von Phaleron fing einen Funkspruch des Aufständischen-Admirals Demesticha auf, wonach der Kreuzer „Averoff" nur noch mit sieben Seemeilen fahre, wo auf das erfolgreiche Bombardement durch Flugzeuge zurückgeführt wird. Die Gestellung von Reservisten überschreitet alle Erwartungen.

Die Lage in Athen

Athen, 6. März.

In Athen ist nach der schnellen Unterdrückung des aufständischen Teiles der Armee nunmehr vollkommene Ruhe eingetreten. Die Bevölkerung hat spontane Kundgebungen veranstaltet, in denen sie die Aufstandsbewegung auf das schärfste ablehnt. In Athen und in Piräus sind etwa 1000 Personen in Schutzhaft genommen worden, darunter der Parteiführer Papanastasiu und Mylonas. Der Direktor der Staatsbahn, Koronis, ist seines Amtes enthoben worden.

Alle Offiziere des griechischen Heeres, die nicht das völlige Vertrauen der Regierung genossen, wurden durch Vertrauensleute ersetzt. Durch die aufgerufenen Reservisten ist die Armee wieder aufgefüllt worden. Im Arsenal wird fieberhaft an der Ausbesserung der von den Rebellen unbrauchbar gemachten Schiffe gearbeitet.

Auf die Meuterer werden vorläufig keine weiteren Luftangriffe unternommen werden, weil die Schiffe der Aufständischen planlos herummanövrieren und keinerlei Kampfhandlungen unternehmen.

Im Ton vergriffen!

Wenn man sagt, das englische Weißbuch, das die Notwendigkeit der neuen englischen Hochrüstungspolitik vor der eigenen Oeffentlichkeit und der ganzen Welt nachdrücklich beweisen soll, enthalte eine Spitze gegen Deutschland, so ist das die höflichste Form, in die wir das Urteil über dieses amtliche Londoner Schriftstück fassen können. Ohne Umschweife wird darin erklärt, daß der deutsche Anspruch auf ein bestimmtes, eng begrenztes Maß von Verteidigungswaffen die geplanten umfangreichen Rüstungen Englands zur See und in der Luft dringend notwendig mache. Erst hinterher und außerdem ist kurz und summarisch darauf verwiesen, daß auch „in der ganzen Welt", in Sowjetrußland, Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika die militärischen Rüstungen verstärkt würden. Frankreich, das mit den Sowjets seit Jahren schon um den Ruf der stärksten Militärmacht der Welt im äußersten Wettbewerb ringt, sieht sich dabei sogar sehr geschont. Noch legt sich die englische Presse in der Beurteilung und Bewertung des Weißbuches wegen der geplanten Reise Sir John Simons nach Berlin eine gewisse Zurückhaltung auf, weil in dem Augenblick, da das Schriftstück veröffentlicht wurde, die Erkrankung des Führers und das deutsche Ersuchen um eine Verschiebung der Reise in London noch nicht bekannt war. Aber da die englische Presse stets den Standpunkt vertreten hat, daß ein militärisch stark gerüstetes England die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens in Europa sei, so darf man jetzt schon annehmen, daß das Weißbuch höchstens die Gegner der Rüstungspolitik auf der englischen Linken etwas in Harnisch bringt. Der „Daily Telegraph" hat bereits die Veröffentlichung aufs stärkste begrüßt, weil die Reichsregierung dadurch noch unmittelbar vor der Ankunft Sir John Simons in Berlin sich mit dem englischen Standpunkt genügend vertraut habe machen können.

Auf die französischen Besorgnisse hin, daß der Berliner Besuch der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen London und Paris einigen Abtrag tun könnten, haben die Engländer, an der Spitze die „Times", immer wieder bis in die letzten Tage hinein erklärt, daß Frankreich über die Reise nicht böse sein dürfe, weil Paris in den letzten Jahren zahlreiche englische Ministerbesuche erlebt habe, und es als diplomatische Unhöflichkeit ausgelegt werden könne, wenn Berlin ständig übergangen werde. Immerhin war es schon auffällig genug, daß die Engländer wie auf einen deutlichen Wink von Paris mehr als einmal erklärten, daß es sich bei dem Besuch Simons in Berlin nur um eine Informationsreise handeln könne, die dem englischen Außenminister Gelegenheit geben solle, die Auffassung des Führers in einer Unterredung von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Nach den vielen deutlichen Erklärungen der Reichsregierung und der Antwortnote an London war die deutsche Auffassung allenthalben bekannt. Wenn sich das Londoner Kabinett dennoch entschloß, Herrn Simon zu einer persönlichen Information nach Berlin zu entsenden, so mochte es für die Reichsregierung ein Beweis für die Bereitwilligkeit der Engländer sein, Deutschland als gleichberechtigten Verhandlungspartner anzuerkennen und zu behandeln. Wenn aber nun die Londoner Regierung die Haushaltsdebatte über Heer, Marine und Luftflotte mit der Veröffentlichung des Rüstungs-Weißbuches einleitet, das vor aller Welt unausgesprochenerweise die Ueberschrift trägt: Deutschland ist schuld, so wird man sich in London nicht wundern dürfen, wenn wir das als eine wenig freundliche Geste auffassen, die nach den vorausgegangenen Erklärungen auch trotz der letzten Rüstungsrede MacDonalds sehr überraschend kommt. Man muß zum mindesten annehmen, daß man in London der Berliner Aussprache keine allzu große Bedeutung mehr beimesse oder das Ergebnis schon vorweggenommen habe. Denn darüber ist kaum zu reden, daß durch die Veröffentlichung des Weißbuches die Atmosphäre für die Berliner Besprechungen außerordentlich kompliziert geworden wäre. Die Tatsache der Veröffentlichung gibt jedenfalls zu allen möglichen Deutungen über die Absichten Londons Raum, denen nachzugehen wir uns hier versagen wollen.

Wir haben jedenfalls das Recht, darauf hinzuweisen, daß der deutsche Anspruch auf ein bestimmtes Maß von Verteidigungswaffen auf Grund der Bestimmungen des Versailler Diktats erhoben wurde, in denen sich die Siegermächte verpflichteten, nach der deutschen Entwaffnung auch selbst abzurüsten. Das ist nicht geschehen. Von dem bekannten Teil V des Friedensdiktates sind nur diejenigen Bestimmungen durchgeführt worden, die sich auf die Abrüstung Deutschlands beziehen. In dem Augenblick aber, da die andern Mächte nicht nur nicht abrüsteten, sondern von Jahr zu Jahr ihre Rüstungen zu Wasser und zu Lande und in der Luft zum Teil ins Gigantische steigerten und auf diese Weise die Abrüstungskonferenz unmöglich machten, war es eine Forderung der Billigkeit, wenn Deutschland — nach dem Bruch der Bestimmungen des Versailler Diktates durch

Die englische Presse zum Aufschub der Berliner Reise Sir John Simons

Die durch den Aufschub des Berliner Besuches eingetretene Wendung wird nicht von allen Blättern in Leitaufsätzen besprochen. — Der Leitaufsatz der Daily Mail begnügt sich mit einer kurzen Aeußerung des Bedauerns über den Aufschub und geht dann zu dem unvermeidlichen Angriff auf die Regierung wegen der „Unzulänglichkeit" ihrer Vorschläge zur Verstärkung der Luftwaffe über.

Daily Expreß widmet dem Aufschub der Berliner Besprechungen in seinem Leitaufsatz kein Wort, doch bemerkt der politische Mitarbeiter des Blattes, daß die Berliner Absage das Foreign Office erschüttert habe. Mitglieder aller Parteien könnten die Veröffentlichung des Weißbuches am Vorabend der geplanten Berliner Reise nicht begreifen und hielten sie für einen diplomatischen Fehler. Einige würden dies am Montag auch öffentlich sagen.

Unter der Ueberschrift „Früchte der Torheit" sagt News Chronicle in einem Leitaufsatz, am Montag habe die Regierung mit ihrer im falschen Augenblick erfolgten und von falschen Beweggründen ausgehende Verteidigung ihrer Rüstungsvorbereitungen Drachenzähne gesät, deren Früchte noch früher der Erde entsprossen seien, als es zu befürchten war. Das Blatt zitiert den Satz der Times, daß es ein Zeichen der hoffnungsvollen Stimmung der Regierung sei, wenn sie gerade in diesem Augenblick die Rüstungsausgaben vermehre, und nennt ihn ein „Meisterstück der Spitzfindigkeit und ein unehrliches Argument". Leider gebe der Wortlaut der gar nicht zu verteidigenden Erklärung Macdonalds den Chauvinisten eine Rechtfertigung des heiligen Rechtes auf immer zahlreichere Kriegsschiffe, Kanonen und Flugzeuge. Den französischen Schwerindustriellen müsse das Weißbuch doppelt willkommen sein.

Innerhalb von 24 Stunden habe die britische Regierung die ganze internationale Lage unermeßlich verschlimmert.

Alles, was man hoffen könne, sei, daß die Minister bei der Debatte am Montag den von ihnen angerichteten Schaden soweit als möglich wieder gutmachen.

Daily Herald führt aus: Es sei Tatsache, daß die unmittelbare Wirkung des Weißbuches Macdonald die gewesen sei, die diplomatische Lage verwickelter zu gestalten, die kommenden Besprechungen zu erschweren und die Aussichten auf ihren Erfolg in die Ferne zu verschieben. Das Weißbuch sei von grotesker Plumpheit. Was man auch von der deutschen Politik denke — eine solche Erklärung am Vorabend eines freundschaftlichen Besuches und heikler Verhandlungen sei ein gewaltiger Mangel an Takt. Ueberdies mache das Weißbuch auf den ersten Blick auf jedermann den Eindruck, daß es eine

radikale Aenderung der ganzen Haltung der britischen Regierung gegenüber den Problemen der Abrüstung, der Sicherheit und der „allgemeinen Regelung" ankündige.

Unter solchen Umständen sei es kaum überraschend, daß die deutsche Regierung geglaubt habe, vor den Besprechungen genügend Zeit zur sorgfältigen Prüfung des Weißbuches haben zu müssen. Jetzt müsse der angerichtete Schaden wieder gutgemacht werden. Die Unterlagen für die Besprechungen müßten wieder ganz von neuem vorbereitet werden. Hoffentlich werde dies geschehen und erfolgreich geschehen.

Der politische Korrespondent der Morning Post schreibt, alle politischen Kreise Londons beurteilten den Aufschub der Berliner Besprechungen als ernst. Das Kabinett werde sich heute vormittag mit der Lage befassen, und es werde erwartet, daß am Nachmittag in Beantwortung von Fragen im Unterhaus eine Erklärung erfolgen werde. Mitglieder aller Parteien wünschten dringend zu wissen, wie die Ausführungen des Weißbuches zustandegekommen und aus welchem Grunde sie gemacht worden seien. Eine gestern erfolgte Mitteilung, daß Macdonald wegen einer schweren Erkältung das Zimmer hüten müsse, werde als besonders bedauerlich betrachtet, da das Weißbuch seine Unterschrift trage.

Die schweizerische und französische Presse zur Absage des englischen Ministerbesuches

Genf, 6. März.

Die schweizerische Presse spiegelt den tiefen Eindruck wieder, den die Absage des englischen Ministerbesuchs auch hier hervorgerufen hat. So erblickt man in der Veröffentlichung des Weißbuches den Ausdruck einer neuen Tendenz in der englischen Politik, die sich etwas davon verspreche, Deutschland einmal die Zähne zu zeigen. Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" nennt das englische Weißbuch ein Dokument des Mißtrauens gegenüber Deutschland, das sich bis zur Anklage steigert.

Auch das „Journal de Genève" bespricht die Absage des englischen Besuches in einem besonderen Artikel, stellt sein Urteil über die Hintergründe dieses Entschlusses aber zurück. Es bezweifelt im übrigen, daß es sich um einen impulsiven Akt deutscher Verstimmung handele.

*

Die Berliner Berichterstatter der französischen Presse widmen ihre Berichte allgemeinen Betrachtungen über die deutscherseits vorgeschlagene Verschiebung des Besuches des englischen Außenministers in der Reichshauptstadt. Der Wunsch zur baldigen Wiederherstellung der Gesundheit des Führers wird in der französischen Presse mit dem Wunsche verbunden, daß dann die ins Stocken geratenen zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Rüstungsfragen entsprechend dem im englisch-französischen Protokoll von London niedergelegten System des „unteilbaren Friedens" fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden mögen. Im übrigen fehlt es nicht an Angriffen gegen Deutschland, dem eine Verschleppung der Verhandlungen und ein Rückfall in „derbe Bismarcksche Methoden" vorgeworfen wird. Das Echo de Paris versteigt sich hier sogar zu der Behauptung, daß der Führer die Erwähnung einer „offenhundigen Wahrheit", wie die der deutschen Aufrüstung im englischen Weißbuch, wie einen Verstoß gegen die Spielregeln empfinde.

London, 6. März. Angesichts des Aufschubes der Berliner Besprechungen wird der Lordsiegelbewahrer Eden eine früher gegebene und dann zurückgezogene Zusage erfüllen und am Donnerstag auf einer Massenversammlung in Swindon eine Rede halten.